

Abonnement für Halle vierteljährlich 20 Egr. für auswärts ebenfalls 20 Egr. für 3 Monate 18 Egr. 5 Pf., für 1 Monat 6 Egr. 10 Pf., excl. Postgeb. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Für die Redaktion verantwortlich: Otto Fendel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate werden für die Spalte oder deren Raum mit 1 1/2 Egr. berechnet und in der Expedition sowie vom ersten Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im reaktionellen Theile pr. Zeile 3 Egr.

Verlagsgänger 12. Expedition: Dr. Wittichstr. 47.

Nr. 270.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 19. November

1874.

Israels' Tischrede.

Beim Vormorgens-Banquet am Montag vor acht Tagen hat der englische Premier den Mund sehr voll genommen und zwar nicht etwa bloß mit Schildkrötenfüßchen, Trüffel und ähnlichen Delikatessen, sondern mehr noch einerseits mit Lobspriechen, wie in England Alles gar so herrlich bestellt sei und das ganze Volk in Wohlgegnen und Zufriedenheit schmele, andererseits mit Angriffen auf die continentalen Staaten und insbesondere Deutschland oder vielmehr die deutsche Vormacht Preußen. Er sagte nämlich, die Mehrheit der englischen Arbeiter sei wesentlich darum so conservativ und zufrieden, weil sie unter trefflichen Regeln leben und weil sie ihre persönliche Freiheit geschätzt wüßten; sie sehen sich sicher vor mitfälligen Verhaftungen und Hausdurchsuchungen, wie sie in anderen Ländern sogar Adelige zu bestehen hätten. Selbst die regierungsfreundliche "Saturday Review" kann sich nicht genug darüber wundern, daß der Premier in so plumper Weise eine Anspielung auf den Arminianismus — denn etwas Anderes könne man nicht darin sehen — gerade aus den Haaren herbeigezogen habe. Das Wort meint, wäre ein Vertreter Deutschlands bei dem Banquet zugegen gewesen, so hätte der seine schwere Aufgabe gehabt, Disraeli ad absurdum zu führen. Derselbe hätte nur fragen dürfen, ob es denn wirklich wahr sei, daß ein Arbeiter in England vor Verhaftung und Hausdurchsuchung auch dann gesichert sei, wenn er unter der Auflage der Aneignung fremden Eigenthums stehe; hätte diese Frage, wie natürlich, verneint werden müssen, so hätte jener dann nur noch seine Verwunderung auszudrücken gebraucht, daß ein englischer Premier etwas Merkwürdiges darin fände, wenn ein unter solcher Auflage stehender Edelmann gerade so behandelt werde, wie in gleichen Fälle ein Arbeiter.

Auch im Uebrigen zeichnet sich Disraeli's Tischrede, soweit sie England auf Kosten des Auslandes herausstreicht, durch außerordentliche Oberflächlichkeit aus. Um Englands glückliches Schicksel in recht glänzendem Licht zu stellen, schilderte er die Verhältnisse auf dem Festlande als nicht sehr beruhigend und meinte, gerade darum, daß das englische Volk sich hierdurch nicht im mindesten beeinträchtigt erge, lasse sich erkennen, wie sicher und beglückt sich Alles fühlte. Er sagte ferner noch bei, der englische Arbeiter könne sich viel ausgieblicher seinem Geheiß ergeben als der auf dem Festlande, weil jener nicht seiner Verhaftung entzogen werde, um ein paar Zapfen dem Kaiser zu folgen.

Mr. Disraeli scheint demnach die englischen Zeitungen sehr ungenau zu lesen. In diesen finden gerade gegenwärtig die Zustände der englischen Armee und Flotte häufige Besprechungen, welche keineswegs von Zufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen zeugen. Wenn der einzelne englische Arbeiter ohne Zweifel ganz zufrieden damit ist, sich nicht zum Soldaten drücken lassen zu müssen, so wird dieser Zustand doch nur auf Kosten der Sicherheit des Staates und einer respectablen auswärtigen Politik erkauft. Wenn also der gegenwärtige Zustand in England noch gestirmt wird, so genießt dies keineswegs, weil er dem in anderen Staaten bestehenden factisch vorzuziehen ist, sondern weil man sich fürchtet, ein Anstich einzuführen, welches unter der jeder bewauntenen Dienstpflicht für das Vaterland längst entworfenen Bevölkerung die größte Aufregung hervorzurufen würde. Gerade in dem Punkte also, wo Disraeli's Hyman am lautesten tönt, befindet sich speziell England in einer sehr übeln Stellung, aus der herauszukommen den dortigen Politikern schwere Sorgen verursacht.

Disraeli verweigert völlig, was der ungetrübten Heiterkeit einer Schilderung Eintrag thun könnte. Er hätte sonst wohl

auch einen Blick auf den sittlichen Zustand der Massen in England geworfen; da aber wäre es ihm freilich blau, grün und gelb vor den Augen geworden, wenn sein Auge auf die vielen Zeitungsartikel gefallen wäre, die neuerdings immer dringender die strenge Wiedereinführung der Prügelstrafe verlangen. Sie berufen sich dabei auf die wachsende Nothwendigkeit ganzer Bevölkerungsclassen, obgleich man doch glauben müßte, die von Disraeli geschilderten Zustände müßten notwendig einer allgemeinen Milderung der Sitten günstig sein.

In der That zeigt die Nothwendigkeit in England eine erspöckende Zunahme, und namentlich die Fälle brutaler Mißhandlung Schwächerer, Frauen, Kinder und Greise, mehren sich auffallend. Eine Menge Blätter verlangen daher jetzt die Wiedereinführung der Prügelstrafe für eine Reihe besonders gemeiner Verbrechen, ja auch überhaupt der Presse beginnt diese Reaction um sich zu greifen. Erst kürzlich hat die Regierung selbst die neulichwährende Frage wieder herangezogen, um sie, auch bei der Marine factisch in Unfähigkeit verlegt war, auf dem Rücken einiger Seeladeten herumtanzen zu lassen, und der Stadtrat von Glasgow hat vor Kurzem an die Regierung das Ersuchen gestellt, sie möge ihm die Vollmacht, zur Verhängung der Peitschstrafe übertragen, da er sonst der zunehmenden Noth nicht mehr Herr zu werden vermöge und Leben und Gesundheit von Greisen, Weibern und Kindern durch die beschonende Geheiß keineswegs ausreichend geschützt seien.

Solche Anzeichen deuten doch auf tief eingetretene, gefährliche Schäden hin, wenn man auch der reactionären Bewegung keineswegs zustimmen mag. Disraeli hat die Gelegenheit, auch darauf hinzuweisen, nicht für passend gehalten, um so mehr weil die Presse derjenigen Länder, welche die selbstgefällige Rede des Premiers gegen England so tief in Schatten stellt, daran erinnern, nur damit wir uns nicht gar zu häufig neben dem „glücklichsten Volke der Erde“ vorfinden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 17. November.

Eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten hat beschlossen, bei Gelegenheit der Beratung des Etats für das Anstaltsjahr eine Interpellation in Bezug auf die Arminianische Affaire an den Reichstagspräsidenten zu richten und zwar zunächst in der Absicht, um damit etwaigen übelwollenden Interpellationen von anderer Seite zuvorzukommen. Es ist deshalb vorgestern Abend eine vertrauliche Anfrage an den Fürsten Bismarck gerichtet worden in dem Sinne, ob ihm die Gelegenheit, sich über die betreffende Angelegenheit öffentlich und persönlich auszusprechen, erwünscht sei oder nicht. Fürst Bismarck hat aber das Gesuch aus dem sehr naheliegenden Grunde abgelehnt, daß die Sache nach der Entscheidung der Gerichte unterliegt, die politischen Beziehungen also vorläufig nicht in Betracht kommen können.

Guten Vernehmen nach sind die mündlichen Verhandlungen gegen Graf Armin von Stadtrath auf den 9. Dec. und die folgenden Tage verschoben worden.

Ueber die Entstehungsgeschichte des Zwistes zwischen dem Reichstagspräsidenten und dem Fürsten Armin bringt ein Correspondent des „Gas“ folgende Mittheilung, für welche die Verantwortung überlassen werden muß, er sei richtig. Vor weniger als fünfzehn Monaten kam von der pariser Postkasten ein Courier mit Briefschaften in das Ministerium des Aeußern nach Berlin. Unter diesen Briefschaften befand sich aber auch ein an den Kaiser gerichtetes Schreiben, dessen Adresse mit Armin's eigener Hand geschrieben war und das wahrscheinlich nur aus Versehen unter jene Sendung gerathen, statt befördert zu werden. Der Brief wurde dem Reichstagspräsidenten übergeben, der ihn auch

sofort persönlich an seine Adresse abführte. Der Kaiser übernahm den Brief und las denselben in Gegenwart des Reichstagspräsidenten. Da fragte Bismarck zum Kaiser gewendet: „Darf der Kaiser wissen, woher der pariser Botschafter Guver Majestät zu berichten für notwendig fand?“ Es sind dies die Worte, „antwortete der Kaiser: „Von diesen Angelegenheiten“ schreibt der betrimte Correspondent, begann die Fehde zwischen Rangler und Botschafter.“

— Die Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in Preußen soll nun endlich Thatfache werden. Dem Landtage wird in seiner nächsten Session bereits der bezügliche Gesetzentwurf vorgelegt werden. Es ist in der That endlich Zeit, daß diese Angelegenheit zum Austrag gebracht werde. In Lauenburg herrschen in vielen Beziehungen auf allen Gebieten Zustände, welche der Entfaltung der Kräfte des Landes im Wege stehen, so daß man sich mit Recht darüber wundern darf, daß die Entscheidung der Angelegenheit so lange auf sich warten lassen konnte.

— Was von protestantischer Seite hundert Mal in dem Kampfe mit der Kirche der Ultramontanen gesagt worden, was viele stets abgelehnt haben, wird jetzt ganz unversehrt von dem Hauptorgane der ultramontanen Partei, der römischen „Vox bella Verita“ ausgeprochen. Der Kampf, den Rom gegen Preußen führt, ist nicht durch Bismarck's Politik, nicht durch die Kirchengehässigkeit, nicht durch die angebliche Verdrängung der katbolischen Kirche hervorgerufen, er hat befanden, seit Preußen ein vorzugsweise protestantischer Staat, Hauptmacht Deutschlands geworden ist. Und eben wird der Kampf erst, wenn Preußen besiegt ist. Der Kampf gilt also der Vernichtung Preußens. Das ultramontane, unter den Augen des Vatican's erscheinende Blatt sagt dies mit dürren Worten und reißt damit den Ultramontanen und ihren Führern, die sich immer so tief gekränkt stellen, wenn ihre Kavalität angegriffen, die Mäße vom Gesicht. Der Artikel, der aus Preußen, also aus der Mitte der deutschen Ultramontanen geschrieben ist, lautet folgendermaßen:

Viele vernehmen, der Kampf, welchen die katholische Kirche gegenwärtig zu bestehen hat, gebe noch gewissen Persönlichkeiten aus, welche die katholische Religion haßen. So hört man behaupten: der Kampf geht und fällt mit dem Ministerium Bismarck; diese Annahme ist aber grundlos. Es mag ihm sein, daß Bismarck ein sehr mächtiger und außerordentlich energischer Mann ist, eigenständig, sich und berathlos, keine andere Autorität um sich herum, nicht die katholischen Kirche neben sich, nicht seinen eigenen selbst das Wort zu geben, daß er dem Kampf in jeder gegenwärtigen Form provodirt hat. Aber das ist genug, er war kein Arbeiter unter dieser oder in einer anderen Form, fortwährend, so lange Preußen besteht. Und der Grund ist, weil der Kampf zwischen Preußen und dem Papst in der inneren Natur dieses Landes hat. Preußen liegt sowohl seiner Ursprünge nach wie seiner Entwicklung durch alle Stufen hindurch in directem Gegensatz zur katholischen Kirche und ist wegen dieser seiner Natur der Daupt- und Todfeind von Rom. Das ist der wahre und Hauptgrund der gegenwärtigen Feindschaft zwischen Preußen in seiner jetzigen Gestalt und Zusammenfassung beruht auf dem Protestantismus und seinen Lehren. Preußen ist der Wall und die Festung des protestantischen Deutschlands. In Preußen entspringt die natürliche und unvermeidliche Quelle der Opposition gegen Rom.

— Dem polnischen „Warsau“ geht, wie er sagt, aus guter Quelle die interessante Mittheilung zu, daß der Papst zur Beilegung des kirchenpolitischen Kampfes in der Provinz Polen zwei Delegationen ernannt und dieselben der Regierung zur Verfügung vorgeschickt habe, damit sie im Namen der römischen Kirche die beiden Erzbischöfe vermittelten. Derselbe Correspondent macht ferner im Bezug auf den Demont des „Kurier Boyananski“, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß das Demokapitel, welches dem „Kurier“ zufolge ein „Nichts“ ist, bei dem Papst nun die Erlaubnis für die Weistlichen, mit den

[7] Auf meinem Schlosse.

Erzählung von Morris Zolai.

(Fortsetzung.)

„Was ist das?“ fragte der Verwalter.

„Ein Gummieleistband.“ — antwortete ich mit der ernsthaftesten Miene der Welt — „ich habe ihn soeben erhalten.“

„Und wozu soll er dienen?“

„Ich will es Ihnen jetzt sagen; ich bin eigens deshalb herübergekommen. Es ist meine Pflicht, im Schlosse die Gebrauchsgegenstände einzuführen, und ich will das Gas in diesem bemerklich-versehensreichen Behälter an Ort und Stelle transportieren.“

„Wohin, dann müssen Sie aber vorher ein Laboratorium, einen Gasometer errichten. Ich glaube nicht, daß sich die Sache hier erweist wird.“

„Oh, ich zweifle nicht im Geringsten, daß es sich ausweist, wenn es mir nur gelingt, einen billigen Contract mit Ihnen abzuschließen.“

„Mit mir?“ fragte der Verwalter, der nicht begreifen konnte, was ich meine.

„Ja, mein Herr, mit Ihnen; denn da Sie durch Ihre Ausstattung von Herrn bis Morgens ein Zimmer mit Gasgas anstellen, so brauche ich weiter nichts, als einen Gaselastband, um die in diesem Zimmer befindliche Luft in den Saal hineinzublasen; ist er voll, so laße ich ihn zwei Männern auf die Schultern, laße das Gas in die Kammern und habe dann nichts Anderes zu thun, als dasselbe anzuzünden.“

Der Verwalter begann sich unruhig auf dem Sitze hin und her zu bewegen.

„Das sehe nicht ein, was Sie dagegen einzuwenden hätten. Das fruchtbarste Ereigniß geht Ihnen ohnehin verloren, und ich bin geneigt, dieselbe anfänglich zu bezahlen. Ich zahle zwar Geld für den Saal und bezahle für einen Monat voraus.“

Nun schlugen Sie ein?“

„Ich sprach ersthaft zu ihm; der Mann wurde bleich wie die Wand. Er schwante und sagte, er könne hierfür kein Geld annehmen, worauf ich den Beleidigten spielte und be-

merkte, ich sei nicht genehm, mir etwas schenken zu lassen. Es wäre dies gerade lo, als wenn ich die geistigen Fähigkeiten eines Dritten unentgeltlich, ein Anspruch nehmen oder mich weigern würde, einen Advocaten für eine mündliche Consultation zu honorieren. Das wäre eben, als wenn ich die Ober besuchen wollte, ohne Entree zu bezahlen, aus dem Grunde, weil die Sänger nichts Anders thun, als Luft einatmen und wieder ausathmen, der Eine in schwächeren, der Andere in stärkeren Stößen.“

„Da, mein Herr, ist Ihr Geld, kein Teufel macht Gas umsonst, warum wollten Sie es? Würden Sie zufällig die Eigenschaft besitzen, Garz oder Bagenschmiede auszusprechen, ich würde sie Ihnen ebenfalls abstaufen. Sie werden mir doch in dieser so praktisch gewordenen Welt nicht zumuten, daß ich eine solche lebendige, Steinblowenkrone, wie ich sie in Ihnen besitze, nicht ausstehe?“

Damit legte ich das Geld auf den Tisch. Auf die Stirne des armen Verwalters trat helle Schweißtröpfchen; es schien, als bekämpften sich zwei feindliche Geister in seinem Innern, dessen Gemüthsbebewegungen sich in seinen Zügen abspielten; zwei Dämonen, beide gleich stark und mächtig; die urchenheitliche Gerechtigkeit, und die wahrnüssige Idee. Der eine Dämon führte ihn zu dem Moment, daß er sich verläuft Du etwas, was in der Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist und betrügst den Käufer; der andere rief ihm zu: Weilst Du das Geld zurück, so verläugnest Du mich; ich aber bin der Herr Deiner Idemwelt, Deine Seele gehört mir. Du kannst mich von ihr nicht losreißen.

Nun, mein Herr, finden Sie den Preis zu gering, oder was? Reben Sie!“ — Die Bruit des Wasserringens ahmete (sowie; seine Augen starren mich verfürst an; einige Male hatte er schon die Hand nach dem Gelde ausgestreckt, so jetzt aber jedesmal wieder zurück. Endlich sprang er von seinem Stuhle auf; mit der Entschlossenheit eines Seebelden, der die brennende Unte in die Pulvertammer schleudert, um sich mit seinem Schiffe im Momente, wo der Feind es gepölpert hat, in die Luft zu sprengen, trat er an den Schreibtisch, rief von der Lampe die Dampf'sche Drahlglocke ab und schleuderte sie von sich. Dann sank er erschöpft auf einen Stuhl hin, wie jemand, der aus einem dampfenden, schweren Traum erwacht

und noch nicht glauben kann, daß Alles nur ein Traum gewesen ist.

Also das Zimmer steht nicht in Flammen, wir sind nicht in die Luft geflogen, wir sind noch ganz und unversehrt!

Wenige Augenblicke darauf war mein Verwalter jedoch in eine Ohnmacht gesunken, so erschüttert war sein ganzes Nervensystem.

Zwei Wochen hindurch lag er im Fieber, dann erhobte er sich allmählich. Nach seiner Genesung erzählte er mir, wie er zu jener fernen Idee gekommen. Er hatte einmal eine Steinblowenkrone besessen, und das plötzlich herbeiziehende unterirdische Gas, welches der Bergmann „das böse Wetter“ nennt, hatte die Dampf'sche Lampe der Bergknappen plötzlich ausgelöst. Diese kannten in wüster Finstern die Ausgänge des Stollens zu, er wurde mit fortgerissen. Diese wenigen Minuten des Entsetzens hatten in ihm den Grund zu seiner fernen Idee gelegt; wo immer er gehen oder stehen mochte, überall glaubte er den eigentümlichen Geruch des Gases zu spüren, und konnte sich des Gefühls nicht wehren, als athme er dasselbe beständig an. Meine Ehr that ihre Wirkung. Es wurde ein ganz vernünftiger Mensch aus ihm, bei dem ich mich nicht mehr zu fürchten hatte, er werde, nachdem er sich ganz ruhig mit mir unterhalten hatte, plötzlich einmal in die Luft fahren und mit mir der Bapst'schere, mit der seine Hand spielte, die Gurgel abschneiden.

Der Mann nun mehr zwei Geisteskränke im Hause, bei denen mein Heißsein zu keinem Resultate führen wollte; der eine war die unsichtbare Sirene, der andere ich selbst, dem sie's mit ihrem Gesang angethan hatte.

Den ganzen Tag hindurch herrschte Ruhe in meinem Gemüth, kein Geräusch zeigt an, daß aber mir noch andere Wesen hier haufen; oder sowie der Abend hereinbricht, da beginnt von irgend einer Seite dieser unerklärliche Gesang, dieses Verengungswischer aus Menschenlippen; bald näher, bald in der Ferne; bald schlummere ich dabei ein, bald erwache ich darüber und kann nicht ergründen, von wo es kommt.

Nicht genug. Wenn der Schlaf meine Augen geschlossen hält, schreitet das singende Gespenst in meinem Zimmer auf und ab, verwirrt oft fummelnd bei mir, setzt sich auf den Stuhl neben meinem Bette und lauscht, ob ich schlaf.

Siermit erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich Dienstag den 17. d. M. einen

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen eröffnet habe. Die zum Ausverkauf gestellten Gegenstände bestehen aus **wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen, sowie glatten u. gestreiften Seidenwaaren**, die sich schon von 19 Sgr. pr. Meter stellen und empfehle ich dieselben **angelegentlichst.**

S. Pintus.

Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Notiz-Bücher, Brieftaschen, Schreibmappen, Visitenkartentaschen, Albums, Reisetaschen etc. etc.

Sehr billige Preise.



Ueber-raschend grosse Auswahl.

C. F. Ritter, Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 42 (Engros-Lager I. Etage.)

Neuheit!

Gibt Wiener Zöpfe u. Chignons zu fabelhaft billigen Preisen empfiehlt

Oswald Niedermann
3. gr. Ulrichsstr. 3.

Eine Partie Pariser Modell-Hüte, um für die Saison damit zu räumen, mit 20% Rabatt.

Mathilde Halle, gr. Klausstr. Sopha-Decken u. Stubenläufer in schönsten Mustern empfiehlt äußerst billig

F. Lehmann früher Pfaffenberg. Leipzigerstraße 80.

Wir empfehlen hiermit:

Gummi-Regenröcke in verschiedenen Stoffen und vorzüglichster Haltbarkeit, sowie:

Gummi-Schuhe für Damen in Prima-Qualität, **Eulner & Lorenz,** Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik.

Das beste Conservierungsmittel für Leder ist nur der **Gummithran von A. Schlüter** in Halle zum Weich-, Geschmeidig- und Wasserbichtenmachen der Stiefeln, Schuhe, Pferdegeschirre und Wagenleder, à Flasche 3, 6 und 12 S in Halle bei

- Albert Schlüter,** gr. Steinstraße 6.
- Herrn **A. Pabst,** Schuhwaarenhandlung, gr. Ulrichstraße 54.
- Ferd. Fiedler,** große Brauhausgasse 18.
- Friedr. Günsh,** gr. Brauhausgasse 16.
- Gustav Bählemann,** Königplatz 7.
- J. W. Dittmar,** Weitzstraße 60.
- Robert Lelter,** Strohhofstraße 3.
- Robert Strässner,** Weitzstraße 5e.

Briquettes, Dampfpreßsteine in vorzüglichster Qualität liefern in jedem Quantum zu den billigsten Preisen

Ed. Lincke & Co., Kohlen-Niederlage am Magd.-Salberstädt. Güterbahnhofo vor dem Steinthore.

Donnerstag frischen Seeborsfisch, große Kieler Fettbücklinge und Eprotten empfiehlt **G. Friedrich,** Berggasse, am Markt.

Sonnabend und Sonntag stehen große magere u. gute fette Landschweine zum Verkauf im „Gold-Pflug“ in Halle.

Buch & Rolle.

Feine Nockschneider finden auf Werkstelle dauernde Beschäftigung bei **Carl Klos.**

Leipzigerstr. 31 am Thurm. Leipzigerstr. 31 am Thurm.

C. Abelman,

Sattler- u. Täschnermeister,

empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken** sein Lager von echt engl. **Reitzeugen, Reitgeschirre, Fahr- und Reitpeltischen, Herren- und Damentouffer** in allen Größen, **Reisetaschen** in Velour u. Leder, **Damentaschen** mit Bronze-Ägeln von 22 1/2 S an bis zu dem feinsten **Jackenleder, Cigarren- und Brieftaschen, Portemonnaies, Schutzorniser** mit Seebund und Lederklappen für Knaben und Mädchen in bester Güte und selbstgearbeiteter Waare.



Leipzigerstr. 31 am Thurm. Leipzigerstr. 31 am Thurm.

C. Abelman,

Lager von Nähmaschinen der **Hove Comp. in New-York,** die beste Maschine der Welt, auf allen Ausstellungen die ersten Prämien erhalten, **Garantie 6 Jahr,** für Schneider, Schuhmacher, Sattler und Hausarbeiten empfiehe zur geneigtesten Beachtung.

Die Werkzeug-Fabrik von **Carl Hellwig,** Halle, Landwehrstraße 12,

empfiehlt: **Gewinde-Klappen und Bohrer** von 1/8 bis 1 1/2 Zoll nach **Brittworth, Schneidisen, Gasrohrfluppen** etc. in vorzüglicher Waare Reparaturen an **alten Schneidzeugen** werden sauber u. gut ausgeführt.

Siehe übergeben wir den **alleinigen Verkauf** unserer **Briquettes** für Halle a/S. **Herrn Oscar Zeising,** Kohlen-Niederlage an der Diemigerstraße u. Berliner Bahn, Bitterfeld, den 9. November 1874.

A. Ackermann & Co.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfiehlt **Bitterfelder Briquettes** in anerkannt bester Qualität und liefert solche in jedem Quantum billigst **Oscar Zeising.**

Brockenhaus

im großen Saale.

Morgen Freitag d. 20. November Extra-Concert und Vortragsabend, gegeben von den Mitgliedern des Theater-Varietés zur Grotto-Halle aus Leipzig unter Direction des **Hrn. Emil Richter** aus Leipzig. Auftreten der **Soubrette** und der **Chansonetten-sängerin** **Hrn. Martha Lehfeld,** der **Chansonetten-sängerin** und **Sängerin** **Hrn. Mathilde Lucia,** des **Gesangs- und Charakter-Komikers** **Hrn. Friedr. Mayfahrt,** des **Gesangs-Komikers** **Hrn. Wilh. Wolf** und des **Instrumental- u. Vocal-Komikers** **Hrn. Karl Mitsch,** unter musikalischer Leitung des **Hrn. Musikdirector Franz Nerberhold,** sowie **Gastspiel** der **Mlle. Valerie Chassin, Chantefesce-Comique** vom **Clorobado** in Paris.

Programm an der Kasse gratis. **Anfang 8 Uhr. Entree 5 Sgr.** Es findet nur diese eine Vorstellung statt. NB. Nachdem ein entreefreies solennes Kränzchen; **A. Moritz.**

Ackermann's Restauration. Heute Donnerstag **Schlachtfest,** Abends frische Wurst und Suppe. Bier u. Gose ff.

Restaurant „Münchner Brauhaus.“ Heute Abend **Moc-Turtle-Suppe.** W. Kuhne.

Restauration z. Feldschlösschen. Heute Donnerstag [H. 51029b.] **Schlachtfest,** früh 9 Uhr **Wellfleisch.** Abends **Wurst u. Suppe.** Franz Schlitte.

Prima Französische Wallnüsse in Original-Eäden empfiehlt billigst **C. H. Wiebach,** Leipzigerstraße 2.

Prima-Calon-Solaröl, bestes Ein gut gehaltenes **Pianosorte** soll brennende Waare, empfiehlt à 2 1/2 S schnelligst verkauft werden. Preis 40 R pro Liter **Adolph Hupe.** Merseb. Gasse 3, 1 St.

Briefwaagen, sowie alle anderen Sorten Waagen für Kaufleute und Apotheker hält in großer Auswahl vorräthig **Otto Unbekannt** Klein Schmidten.

Näh-Maschinen, die besten veränderten Systeme, empfiehlt unter mehrf. Garantie **Aug. Baumgart,** Buchhändler, gr. Ulrichstraße 10

Gummi-Schuhe empfiehlt zu billigen Preisen **Andr. Haassengier,** 10. gr. Steinstraße 10.

Echten Magdeburger Saucerkohl, feinste Waare, à Vd. 15 S , guttobende **Süßentrüben** à Vd. 8 S , **türkische Pfämen,** schöne süße Waare, à Vd. 4 S , in **Thaler-Pöppeln** zu **Grosso-Preisen** empfiehlt **Adolph Hupe.**

Eine sehr schöne Auswahl **Thüringer Goldspitzen** u. **Cigarrenspitzen** hält vorräthig **Adolph Hupe.**

Schreibbücher mit und ohne **Einlen,** in genügender Auswahl, **Schieferfästel, Papiere** in div. Sorten, **bunte Papiere, Schreibfedern** aller Art hält stets vorräthig zu billigen Preisen **Adolph Hupe.**

Sein Lager **preiswerther Cigarren,** nur gute qualitätsvolle Sorten bis zu 30 R pro Mille enthaltend, bringt in empfehlende Erinnerung **Adolph Hupe,** Geißstraße 21.

Kumpen u. alte Metalle etc. etc. faukt zu den höchsten Preisen **Herrenstraße 11.**

Stadt-Theater. Donnerstag den 19. November 1874. 10. Vorstellung im II. Abonnement.

Der Jesuit u. sein Zögling. Intrigen - Lustspiel in 4 Acten von A. Schreiber.

Kühler Brunnen. Eingetretener **Hinderriß** wegen findet das **Freitag-Kränzchen** in dieser Woche **Donnerstag** statt. **Der Vorstand.**

Sprotte zu Eptingen. Sonntag den 1. December Abends 7 Uhr **Concert u. Ball,** ausgeführt von der Capelle des **Herrn Etzege** aus Lauchstädt, wozu ergebenst einladet **G. Thoerner.**

Sing-Academie. Donnerstag den 19. November Nachm. 3 Uhr Probe für Chor und Orchester im Saale der Volksschule. **Der Vorstand.**

Litteraria-Vorträge. Der zu Donnerstag den 19. Novbr. angekündigte Vortrag findet des **Concerts** wegen erst **Donnerstag den 26. Nov.** statt.

Handwerker-Bild-Verein. Unsere **gedrönten Mitglieder** um **Nachricht,** daß auf **vielfältiges Verlangen** Sonnabend den 21. Nov. Abends 8 Uhr der **Gesang im Schönschreibunterricht** beginnt, und zwar unter Leitung des **Hrn. Landmann** etc. **Der Vorstand.**

Der glücklic
erregt n
fallender
verfüher
Gartener
einer d
Mann u
Jahre
unterne
Gartener
Nachr
den Car
aus Hal
Gestern
Blanco
von Fran
ständig
Fru u
machte
Die Ent
gute u
Käufer i
Stecher
Das Dar
sitten au
brüchli
zu achte
vergebli
noch im
Gefäß.
Bayer
neuerd
seine D
Seite m
mann t
Das
16. d.
angezei
strengen
werden.
Berühm
Die Po
los tau
dem Au
Wirtlich
Vorfret
allen A
Wirtlich
Druck
* Sei
dem e
tumultu
werden.
den. V
den. S
die For
fort ent
scheidung
ich dur
beliebt
* Car
richten
Feuerlö
Feuerlö
nichts v
fender G
reichte.
Die Fe
fessler
bis das
total zu
glück sel
ligel un